

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner d. J. in Anerkennung der umsichtigen und erfolgreichen Leistungen aus Anlaß der letzten auf der südlichen Staats-Eisenbahn stattgefundenen Truppenbeförderungen dem Ministerialrathe und Betriebsdirektor Adalbert Ritter v. Schmidt das Ritterkreuz des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens; dem Ober-Inspektor und Direktions-Adjunkten Johann Ferdinand Wagner den Orden der eisernen Krone dritter Klasse — beide mit Rücksicht der Toren; dem Inspektor erster Klasse, Karl Ludwig Meißner, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens; dem Ingenieur zweiter Klasse, Ferdinand Perl, und dem Expeditor zweiter Klasse, Ludwig Neumann, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; dem Ingenieur dritter Klasse, Friedrich Bobicka, dann dem Ingenieur-Assistenten zweiter Klasse, Daniel Rindt und Josef Deschuen, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Jänner d. J. den Gymnasiallehrer zu Salzburg, Karl Holzinger, zum Direktor des Gymnasiums in Görz allergnädigst zu ernennen geruht.

Die k. k. k. österr. k. k. Finanz-Landes-Direktion hat den k. k. Unterlieutenant II. Klasse des Graf Wimpffen 22. Linien-Infanterie-Regiments Gustav Küß, zum provisorischen Zollamts-Kontrollor in Cattinara ernannt.

Graz am 26. Jänner 1859.

Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der Militär-Zentral-Kanzlei Sr. Majestät vom 30. Jänner 1859,

wirksam für alle Kronländer,

über die Beschränkung der Ausfuhr von Pferden.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. k. k. Apostolischen Majestät wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom Tage der Kundmachung dieser Verordnung angefangen, die Ausfuhr von Pferden über die Grenzen des lombardisch-venetianischen Königreiches, von Tirol und Vorarlberg, dann über die Seegrenzen unbedingt verboten, über die übrigen Reichsgrenzen aber nur gegen spezielle, von der betreffenden politischen Landesstelle im Einvernehmen mit dem Landes-General-Kommando zu ertheilende Ausfuhrbewilligungen gestattet wird.

Freiherr v. Bach m. p. Freiherr v. Bruck m. p.

Ritter v. Loggenburg m. p.

Für Se. Erzellenz den k. k. General-Adjutanten Sr. Majestät: Baron Kellner m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Februar.

Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern Morgens 11 Uhr 25 Minuten von Triest auf dem hiesigen Bahnhofs angelangt und haben nach einem Aufenthalte von 5 Minuten Allerhöchsthre Reise nach Wien fortgesetzt.

Die Antillen.

(Aus der „Des. Stg.“)

Die Zustände der Antillen, insbesondere Hayti's, dürften in diesem Augenblicke um so mehr Interesse erwecken, als der auf der letzteren Insel ausgebrochene Aufstand Frankreich vermögen könnte, bei dem Um-

stande als die für die Unabhängigkeit der Insel bedingene Summe von 40 Millionen Fr. noch nicht gezahlt ist, wieder auf seine alten Ansprüche zurückzukommen. Kaiser Soulouque oder Justin I. ergriff in Hayti die Zügel der Gewalt am 1. März 1847 als Präsident der Republik, und nahm den Titel Kaiser am 26. August 1848 an. Schon 1849 fand ein fruchtloser Aufstandsversuch gegen ihn Statt. Soulouque ist ein Siebziger und seit zwei Jahren Schlaganfällen unterworfen, welche unter den Mulatten neue Hoffnungen weckten. Der Divisions-General Geyraud pflanzte im Namen der Republik die Fahne des Aufstandes auf, verließ zu diesem Ende plötzlich Port au Prince, die Hauptstadt Hayti's, und begab sich nach Gonaïves, dem Hauptorte des Departements der Artibonite. Ein revolutionäres Comité ernannte ihn zum Präsidenten der Republik und forderte die Bewohner von Hayti auf, gegen Soulouque die Waffen zu ergreifen. Wirklich stand das ganze Departement von Artibonite mit der Stadt St. Marc für Geyraud auf. Letzteres ist eine stark befestigte, gut approvisionirte, mit Trinkwasser hinlänglich versiehene Seestadt. Dem von Soulouque abgesandten Offizier verweigerte man den Zutritt. Vom nördlichen Departement, welches die Hauptstadt als Hauptort hat, waren keine Nachrichten eingelaufen, jedoch waren Offiziere hingegangen, die Bevölkerung im Zaume zu halten. Soulouque, obwohl etwas geschwächt, besitzt doch noch eine große Energie und einen kräftigen Willen. Er wollte am 29. Dez. an der Spitze seiner Armee gegen die aufständischen vordringen. Zahlreiche Verhaftungen hatten in Port au Prince stattgefunden, unter Andern hatte man Frau v. Geyraud und ihre Töchter in's Gefängniß gebracht. Geyraud selbst ist der Sohn eines der Generale, welche für die Unabhängigkeit kämpften, gilt für einen geschickten General und gab schon Beweise seines Muthes 1843, als Präsident Boyer geflüchtet wurde. 1849 und 1855 kommandirte er die Truppen Soulouque's gegen den spanischen Antheil von „San Domingo“, und er allein schützte Soulouque gegen einen Aufstand, der ihn damals schon bedrohte. Geyraud, welcher ein Griffe (halb Neger und halb Mulatte) ist, hat gleichermaßen die Mulatten und Schwarzen für sich. Man schreibt den gegenwärtigen Aufstand theilweise dem Einfluß der Vereinigten Staaten zu, welche mit allen Mitteln Hayti, so wie den spanischen Antheil von „San Domingo“ zu revolutioniren suchten. Schon 1850 begannen diese Versuche unter Lopez, einem Amerikaner, welcher es auf Annexion oder selbstständige Erwerbung von Cuba, Portorico und San Domingo abgesehen hatte. In Bezug auf Cuba scheiterten diese Pläne an der Energie und Entschlossenheit eines damaligen Mitgliedes der Regierung von Cuba, des Marquis de Gil de Olivares, eines in St. Thomas gebornen Creolen. Schon 1837 trug Marichall Narvaez dem Marquis dafür den Posten eines Generalkonsuls und spanischen Geschäftsträgers in S. Domingo an. Der Marquis schlug ihn aus. Im Oktober v. J. kamen in Folge des Sieges des Generals Santana in S. Domingo die Journale auf diese Ernennung zurück, da der frühere Generalkonsul Segobia den General Baz, der nun geschlagen war, unterstützt hatte, Marquis de Gil de Olivares aber die Antillen und ihre Lage durch zehnjährigen Aufenthalt genau zu kennen in der Lage sei. Wir erwähnen hierbei, daß, als eine österr. Kriegsfregatte 1850 die Antillen besuchte, es Marquis de Gil de Olivares war, welcher auf der dänischen Colonie St. Thomas den Offizieren die herzlichste Aufnahme bereiteete. — Neuesten Nachrichten zufolge fand die Proklamation der Republik durch Geyraud am 22. Dez. in Gonaïves Statt. Ein aus Schwarzen und Mulatten zusammengesetztes Comité ernannte ihn zum Präsidenten der Republik, welche Würde er provisorisch annahm. Die Konsuln, die Europäer,

der Geistlichkeit, der General Barthelemy, Kommandant von Gonaïves, sind für ihn. Das revolutionäre Comité hat Soulouque für abgesetzt erklärt und die liberale Verfassung von 1846 wieder proklamirt: Man glaubt, daß sich das ganze nördliche Departement für die Republik aussprechen werde. Geyraud ist am 24. Dez. nach dem Kap abgegangen. Ein Dekret des revolutionären Comité's vom 23. Dez. v. J., welches mit den Worten: Freiheit, Gleichheit, Republik von Hayti beginnt, ruft alle Verbannten nach der Insel zurück. Auch sollen die von Soulouque erbauten Staatsgefängnisse Fort Soulouque und Fort Dauphin zerstört werden. Die Gefangenen schmachten darin bis zur Hälfte des Leibes im Meerwasser.

Laibach, 3. Februar.

Es ist noch keine Thatsache zu melden, durch welche die Situation verändert worden. Wir stehen noch auf derselben Stelle, ungewiß ob uns ein friedlicher Ausgang bevorsteht, oder ob die Kriegsfurie ihre Fackel schwingen wird. Das ist das Resümee aller Zeitungsartikel.

An die beunruhigenden Gerüchte hat man sich gewöhnt, sie wirken nicht mehr so erregend, und soll die Wirkung verstärkt werden, so muß man die Dosis vergrößern. Eine solche Verstärkung wäre nur noch die Kriegserklärung. Aber man müßte dazu die Ursache vom Zaune brechen, denn in Wahrheit fehlt jede Veranlassung. Das scheint man auch zu wollen, denn, wie das Gerücht erzählt, soll Graf Cavour, bei einer Besprechung mit dem französischen Gesandten, angedeutet haben, daß „wenn Kaiser Napoleon keinen andern Grund zum Zaudern habe, als den, keine legitime Ursache zum Krieg zu haben, so ver spreche er bald eine solche ausfindig zu machen.“ Nun, einem so weisen Staatsmann und Finanzmann, wie Graf Cavour ist, wird das nicht schwer fallen, davon sind wir überzeugt. Freilich, wenn man hört, wie die Finanzen Sardiniens stehen, entstehen Zweifel, ob hier nur an die Möglichkeit eines Krieges zu denken sei, denn zum Krieg gehört: Geld, und Geld, und nochmals Geld. Die „N. N. Z.“ bringt einen Artikel, „Sardinien als Finanzmacht“, in welchem sie zu dem allerdings etwas kausischen Schluß kommt:

„Wo Graf Cavour hinsteht, findet er nichts anderes als ein deutscher Sudio: „Schulden hier und Schulden da“, nichts kann dem Piemontesen nach einem lustigen Dezenium durch's Herz klingen als die traurige Elegie: „Was sang' ich armer Teufel an, die Gelder sind verzehret!“ Was in der That kann die sardinische Finanzpolitik anfangen? Klar ist, daß kein Staat in der Welt, und auch das auserwählte Piemont nicht, eine solche Wirtschaft lange ertragen kann. Das Wasser geht bis an den Hals. Nichts anderes ist möglich als ohne jeglichen Verzug den eingeunommenen Großstaatswind auf ein Mal wieder auszulassen und bescheiden hauszuhalten, oder, was das Uoos der aufgeblasenen Existenzen schon in der Fabelzeit war, zu plagen, oder sich an dem beser geordneten Haushalt der Lombardei oder Neapels durch glückliche Eroberung zu ranzioniren. Wird Hr. Cavour die Selbstüberwindung der Bescheidenheit haben, nachdem er durch seine Prinzipien über alles Maß groß geworden ist? Seinem unglücklichen verwirrhafteiten Vaterlande würde es wohl frommen, aber von seiner bekannten Haltung ist es, bevor Zeichen und Wunder geschehen, nicht zu erwarten. Plagen, d. h. bankrott werden, wird der Staat nicht wollen; somit ist Krieg nöthig, Krieg ohne allen Verzug; denn die 50 Millionen Defizit verschluckt die Begeisterung eines irreführten Volkes nicht gar zu lange. Hierin liegt die mathematische Nothwendigkeit der Friedensstörung Seitens der Cavour'schen Politik, soviel an ihr liegt... Sardinien muß Krieg wollen, nicht obgleich, sondern weil es kein Geld hat!“

Zu England mehren sich die Anzeichen, daß die Majorität der Nation und ihrer Vertreter jedem Aggressionssplane Frankreichs mit zornigem Widerwillen entgegensteht. Es bestätigt sich, daß Lord Malmesbury in Paris sehr kräftige Verwahrungen eingelegt hat, Verwahrungen so unterschiedener Natur, daß sie unmöglich überhört werden können. Die französisch-englische Allianz datirt von dem Augenblicke, wo Rußland über den Pruth gegangen ist; in dem Momente, wo ein französisches Heer über die Alpen ginge oder an einem der italienischen Küstenpunkte landen würde, in diesem Augenblicke wäre nicht nur jene Allianz zerrissen, sondern sie würde sich in ihr Gegentheil verwandeln.

Wir haben zwei Reden in Aussicht, die, mit welcher die Königin Viktoria das englische Parlament, und jene, mit welcher Napoleon III. den gesetzgebenden Körper eröffnen wird. Sie dürften einiges Licht in die Dunkelheit der gegenwärtigen Situation werfen, obschon anzunehmen ist, daß in Paris gerade über das Geschwiegen wird, worüber man gerne eine bestimmte Aeußerung höre; und daß in London über das gesprochen, und zwar laut und vernehmlich gesprochen werden wird, wenn nicht in der Eröffnungsrede, so doch in der Antwort des Parlaments, worüber man jenseit des Kanals nicht gerne reden hört. Bis dahin wird keinerlei Entscheidendes zu melden sein, es wäre denn, Herr Cavour rief verzeihend *va banque*, indem er Alles auf einen Wurf setze. Er kann nichts verlieren — und Alles gewinnen. Im ersten Falle bleibt ihm dann immer noch, jenem Schneider in Baden-Baden nachzuahmen.

Oesterreich.

Wien, 1. Februar. Wie die „Brünner Ztg.“ meldet, haben sich die Verhältnisse der Brünner Schafwollwarenfabrikation in den letzten zwei Dezennien nicht unerheblich geändert. Früher bestanden einige große alte Fabriken, die sich nur mit Erzeugung hochfeiner Ware befaßten und demgemäß auch keine Massen von Waren produzierten. Hierin nun trat ein bedeutender Umschwung ein. Das Entstehen großer Kommissions- und Kaufgeschäfte brachte einen größeren Bedarf an Ware, die Fabrikation wurde größer, in Folge dessen fabrikmäßiger, und große Etablissements trugen an, sich der Erzeugung mittelfeiner Ware zuzuwenden, während nur die Erzeugung ganz ordinärer Ware in den Händen kleiner Weber blieb, die in den selteneren Fällen ihr Rohprodukt selbst erkaufte, größtentheils aber auf Garnbezüge angewiesen sind, wodurch der Garnhandel eine bedeutende Ausdehnung erhielt. Späterer Zeit entstanden neue Etablissements, die älteren drängten sich aus und die Erzeugung dieser Ware verbreitete sich von Brünn aus in die nächstgelegenen Orte immer mehr. Brünn gewann immer mehr Absatzorte, die es früher nie besaß. Durch verschiedene Zwischenfälle gab Brünn manchen Markt auf und beschränkte sich auf den inneren Markt; doch hat sich dieser in den letzten Jahren eben nicht sehr verbessert. Nachdem die Krisis und deren unmittelbare Folgen überwunden waren, entwickelte sich nun in der verfloffenen Winteraison ein recht lebhaftes Geschäft, das so ziemlich alle Artikel umfaßte. Bei guten Preisen, die sich behaupteten, blieben wenig Nöthigkeiten auf dem Plage. Die Sommeraison, deren Beginn mit Ende November oder Anfangs Dezember angenommen wird, brachte auf den Platz noch nicht viel Leben. In der ersten Januarwoche war das Geschäft lebhafter und waren mehrere Käufer auf dem Plage.

Deutschland.

In Berlin ist am 29. Jänner folgendes Bulletin erschienen:

Ihre K. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Prinzess Royal von Großbritannien, haben auch die vergangene Nacht im ruhigen und erquickenden Schlaf verbracht. Höchstens Befinden, so wie das des neugeborenen Prinzen, ist zufriedenstellend.

Berlin, 29. Jänner. Morgens 10 Uhr.

Dr. Schoenlein. Dr. Wegner. Dr. Martin.

Der junge Prinz wird als ein sehr schönes, kräftiges Kind geschildert; seine Amme ist eine Deutsche (eine Frau aus der Gegend von Minden), die Kinderfrau eine Engländerin. Um das Palais herum ist noch immer viel Gedränge, und zahllose Personen schreiben sich ein.

Einen lebhaften Eindruck machte es, als der aus dem Palais kommende General-Feldmarschall Braugel nach der Entbindung den ihm zunächst Stehenden das frohe Ereigniß mit den Worten ankündigte: „Es ist ein Meßrut angekommen!“ — unwillkürlich brachen die Anwesenden dazu in ein lautes Hoch aus.

Hamburg. Am 29. Jänner hat eine überaus zahlreiche Bürgerversammlung in der Tonhalle nach zweistündiger Verathung die von dem Bürger-Ausschusse entworfene Supplik an den Senat angenommen. Dieselbe verlangt, zur baldigen Einführung der Verfassung von 1850 aufzufordern und zu deren Ermöglichung die sofortige Einberufung einer neuen Bürger-

schaft zu veranlassen, um mit dieser transitorische Gesetze zu berathen, mittelst deren die Verfassung nach vorhergegangener Abänderung der vom Bunde geforderten zwei Punkte unverweilt einzuführen ist.

Schweiz.

Aus Bern, 28. Jänner, wird gemeldet: Trop der Friedensversicherungen der offiziellen Pariser Presse rüstet Piemont mit einem Eifer, als ob es morgen in's Feld rücken wollte. Nach Mittheilungen aus Genua schreitet die Organisation des Garibaldi'schen Korps rasch vorwärts. Alles im ganzen Königreich, was nur die Waffen tragen kann, wird einberufen. In den savoyen'schen Provinzen mußten die jungen Leute vom 17. Jahre in die Armee treten. Alle Beurlaubten sind zurückberufen. Die Ansicht, daß der Krieg vielleicht aufgeschoben, aber nicht aufgehoben ist, wird indessen immer allgemeiner. Die öffentliche Meinung in der Schweiz spricht sich immer entschiedener und lauter gegen den Krieg aus.

Italienische Staaten.

Genua, 30. Jänner. Der König und das neuvermählte Paar sind hier eingetroffen. In Turin wird ein politisches Journal, „L'Italia“ betitelt, erscheinen; es stellt sich den Zweck, Italien von den Alpen bis zu seinen Südspitzen in einen Einheitsstaat zu verwandeln.

Rom, 27. Jänner. Der neue spanische Botschafter Rios Nafas ist angekommen. Der bairische, belgische und niederländische Gesandte sind zu den Vermählungsfeiern nach Neapel abgereist.

Frankreich.

Paris, 28. Jänner. Zu den Stimmen, die sich in Frankreich selbst gegen einen Kongreß zur Lösung der „italienischen Frage“ vernehmen lassen, gesellt sich nun auch das „Univers“; „Presse“ und „Siècle“, sagt es, führen die Sprache der alten Redner der Konstituante und des Konvents, die Völker sind unterdrückt, laßt uns sie befreien! Die fixe Idee der demokratischen Schule ist es, daß alle Völker unterdrückt sind und immer das Recht haben, sich zu empören. . . . Ja, man geht noch weiter und möchte, daß gewisse fremde Regierungen sich an die Spitze der nationalen Empörungen stellten. Das heißt jedes internationale Recht verneinen und alle Verträge umwerfen. An welchem Zeichen wird man erkennen, daß ein Volk unterdrückt ist? Wie soll sich diese Jurisdiktion Aller über Jeden gestalten? Das „Journal des Débats“ ruft bereits die Mitwirkung eines Kongresses für „die italienische Frage“ an, wie es einen solchen für die türkische, die walachische, die moldanische, die griechische Frage gegeben hat. Italien ist nicht ganz in demselben Fall, es wird von anerkannten Souverainen regiert, und jedes der Völker, aus denen es besteht, lebt unter seinen eigenen und unabhängigen Gesetzen. Damit sich Europa im Recht glaube, die italienische Frage zu behandeln, müßte Italien aller seinem Rechte und Regierungen verlustig erklärt und ein herrenloses Gebiet geworden sein, dessen Regelung aller Welt zusteht. Wenn die italienischen Staaten sich weigern, den Verfügungen des Kongresses Folge zu geben, werden sie durch die Gewalt dazu gezwungen werden? Und wer wird den Kongreß verhindern, nach Regelung der italienischen Angelegenheiten auch die französischen und englischen zu regeln, da es doch ohne allen Aufwand von Erfindungsgeist leicht wäre, den deklamatorischen Beweis zu führen, daß die Franzosen und Engländer unterdrückter sind, als die Lombarden und die Venetianer?

— „Es herrscht“, schreibt man aus Paris der „Independance“, „zwischen Paris und Turin seit der Abreise des Prinzen Napoleon ein so lebhafter Depeschverkehr, daß die Vermählung desselben keinen genügenden Grund dafür bietet. Ein Adjutant des Prinzen hat in Person Depeschen nach Paris gebracht und ist sofort wieder nach Italien zurückgekehrt. Herr Virio ist, wie man aus bester Quelle erfährt, Uebersetzer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an den König Viktor Emanuel.“

Paris, 30. Jänner. Der „Constitutionnel“ sagt, indem er auf einen Leitartikel eines englischen Blattes antwortet, welches behauptet hatte, Frankreich könne nur 130.000 Mann ins Feld stellen — Frankreich werde am 1. Juni 682.000 Mann haben. Zugleich aber erklärt der „Constitutionnel“, er glaube an die Erhaltung des Friedens, und wolle mit obiger Angabe nur beweisen, daß Frankreich nicht unbewaffnet dastehe.

Großbritannien.

London, 27. Jänner. Der 71. Jahrestag der Gründung der australischen Kolonien wurde gestern durch ein Bankett gefeiert, bei welchem Herr Henry Moor, ein früheres Mitglied des gesetzgebenden Rathes von Viktoria und Neu-Südwalles, präsidirte, und der Marineminister, Sir John Pakington, so wie der Kolonialminister, Sir E. Bulwer Lytton, anwesend

waren. Im Ganzen hatten sich 200 Gäste eingefunden. Der Marineminister versicherte, unter lebhaftem Zuruf der Versammlung, daß, so lange er an der Spitze der Flotte stehe, sein unablässiges Bemühen dahin gerichtet sein werde, die unbezweifelte Superiorität der britischen Flotte, welche durch die Einführung des Dampfes momentan und theilweise beeinträchtigt worden sei, in ihrem vollen Glanze wieder herzustellen.

Von Derry sind vor ein Paar Tagen 300 Auswanderer, meist im jugendlichen Alter von 18 bis 24 Jahren stehend, per Eisenbahn nach Belfast abgegangen, um sich nach Birkenhead zur Einschiffung nach Australien zu begeben. Noch zwei Schaaren Auswanderer derselben Zahl sollen ihnen im Laufe dieses Jahres folgen.

Es sind indische und chinesische Zeitungen angekommen, allein sie enthalten kaum etwas Erwähnenswerthes. Der „Calcutta Englishman“ wüthet gegen Lord Clyde's Taktik des Hin- und Hermarschirens und jammert über das abermalige Entkommen der meisten Rebellenführer. Der Rajah von Sahgurh ist amnestirt worden. — Nach dem „Friend of China“ besserte sich die Lage der Dinge in Canton. In Ningpo waren die Zustände besorgnißerregend, da Bürgerkrieg unter den Chinesen der Umgegend herrschte. In Hongkong brach am 5. Dez. ein Feuer aus, das nur mit Anstrengung gelöscht ward und eine Anzahl Gebäude verzehrte.

— Der ministerielle „Herald“ schreibt: „Es ist Englands Pflicht, alle seine Allirten auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sowohl für die Throne wie die Volksinteressen aus einem gewaltsamen Bruch der Verträge entspringen könnten. Und wir sind nicht ohne Hoffnung, daß der mit Höflichkeit und Festigkeit ausgesprochene kluge Rath, den Ihrer Majestät Regierung allen kriegslustigen Mächten ertheilt hat, den Sturm noch abwenden wird. Ein italienischer Krieg müßte ein europäischer werden, und wenn einmal ein europäischer Krieg entbrannt ist, wer hätte dann die Vermessenheit, zu sagen, daß England nicht in den Kampf hineingerissen werden wird?“

Vermischte Nachrichten.

Im Palaste des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen fand am 27. v. M. ein ergreifender, von der Huld und dem Glücke des durchlauchtigsten Vaters des neugeborenen Prinzen zeugender Ausritt statt. Um 11 Uhr Morgens, am Tage nach der Geburt des Prinzen, hatte nämlich Sr. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm das gesammte Hauspersonal bis zu dem Rehrer und der Rehrerin hinab entlassen lassen; als Alles versammelt war, erschien der Prinz, höchstseinen Neugeborenen auf dem Arm, um denselben jedem Einzelnen zu zeigen. Kein Auge blieb tränenleer und die herzlichsten Wünsche für das Wohl des Neugeborenen und der hohen Eltern stiegen zu Gott empor. An demselben Tage erhielt die ganze Dienerschaft des Prinzen Friedrich Wilhelm Wein, um die Gesundheit des neugeborenen Prinzen zu trinken.

— Zwischen den beiden neuesten Regenten in Europa, den Fürsten von Montenegro und Serbien, stellt sich eine überraschende Verwandtschaft heraus, die wir zum Nutzen unserer Leser zu erzählen um so weniger Anstand nehmen, als weder in dem Gotha'schen genealogischen Kalender, noch sonst irgendwie eine Verwandtschaft mit älteren fürstlichen Häusern zu entdecken ist. In Triest zeichnete sich Fürst Danilo durch den permanenten Mangel eines Taschentuches aus, so daß Sr. fürstliche Durchlaucht den treuen, am Ufer ansharrenden Freunden nicht einmal Abschied zuwinken konnte. Auch Fürst Milosch reinigte in Marienbad seine Nase stets mit höchstseigenen Fingern, fuhr aber nicht, wie's wohl hier und da länderlich stiltlich ist, über die fürstlichen Pantalons, sondern winkte sofort den Diener herbei, der mit seinem Tuche die fürstlichen Finger reinigte.

— Der Notar Arnaud in Rom wurde zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er bei einem Streite einen Steuer-Einnehmer ins Gesicht gebissen und dieses auf die gräßlichste Weise entstellte hatte.

Telegramme.

Paris, 2. Februar. Der „Moniteur“ meldet aus Dschevdah vom 13. v. M.: Die beiden Haupt-Urheber der Mezelei, nämlich der Polizeichef und der Chef der Adramonts, sind zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden. Die Kaimakane und die übrigen Angeklagten wurden nach Konstantinopel geschickt, wo über sie verfügt werden wird.

Belgrad, 1. Februar. Die Skupschtina hat beschlossen, ein Mißtrauensvotum an alle Minister und Senatoren abzugeben, und den Fürsten Stellvertreter ersucht, dieselben von ihrer Amtsthätigkeit zu entheben. (Vom 31. Jänner berichtet der „Wanderer“ das kurze und inhaltschwere Telegramm: „Die Skupschtina dekretirt die Absetzung sämtlicher Senatoren und Fürsten.“)

U e b e r s i c h t
der Witterungsverhältnisse für Laibach im Jahre 1858, zusammengestellt aus dreimaligen täglichen Beobachtungen.

Table with columns: Monat des Jahres, Barometerstand in Pariser Einheiten (highest, lowest, average), Wärme nach Reaumur (highest, lowest, average), Spannkraft der Dünste in Pariser Einheiten (highest, lowest, average), Größtste in Tropen, Höhe des Niederschlags in Pariser Linien (monthly, total), Vertheilung der Tage nach der Anzahl des Himmels (clear, cloudy, rainy, stormy, etc.), Temperatur der Luft (average, highest, lowest), and Vorkommnisse (winds, etc.).

Bemerkungen
Jänner. Kälte anhaltend bei hohem Luftdrucke. Die mittlere Tageswärme war bloß den 3. u. 21. über 0°, ohne jedoch + 1° R. zu erreichen. Das am 20. und 21. bei SW. eingetretene Thauwetter wurde durch den Rückschlag des NO. unterbrochen. Schnee am 2., 4., 5., 21. u. 22. Regentropfen den 2. u. 21. Am 4. u. 5. Vora ziemlich heftig, auf dem Karste Schneeverwehungen, die den Eisenbahnverkehr mit Triest durch 3 Tage unterbrachen. Am 7. erstes Raudeis an der Laibach; am 12. Abd. Blize in SW. Das Wasser in den besten Stadtbrunnen beginnt wie im Sommer verfloßenen Jahres abermals zu versiegen. Die Temperatur der Laibach sinkt in den letzten Tagen bis + 1° R. Am 27. erstreckte sich die Eisbildung in ihrem Laufe durch die Stadt über die Mitte des Flussbettes, außerhalb Prula bis gegen Lipe trug sie eine geschlossene Eisdecke. Die Save führte viel Treibeis, bei der Zheruzger Brücke war sie ganz überfrosen, oberhalb Zhatesch an der Einmündung des Gurkflusses fand über den gefrorenen Strom die Kommunikation zwischen Krain und Steiermark Statt, was seit 50 Jahren nicht der Fall war. Große Wassernoth in den wasserarmen Gegenden Krains. Am 22. Nachts stürmisch; am 26. um 3 Uhr 30 Min. Morgens schwaches Erbeben. Zum Schlusse des Monats war die Schneedecke an sonnigen Stellen geschmolzen, sonst 4" mächtig.
Februar. Kälte anhaltend, die mittlere Tageswärme bloß den 1. über 0° R. Regen am 1. u. 2. Schnee am 2., 6., 7., 8., 9., 10., 12., 15. Am 2. Erscheinen der Schwäne (Cygnus musicus) auf der Laibach und Ischa, am selben Tage Insektenregen (Telephorus fuscus Schall.) bei Tehaboj in Unterkrain. Am 5. Sturm aus OSD. Die heftige Vora vom 8. bis 11. auf dem Karste gab sich hier nur als mäßiger D. kund. Schönes Abendroth am 13., 14., 15. Am 14. Erscheinen der Feldlerche. Am 14. u. 24. schwache Eisbildung am Rande der Laibach. Am 19. Zug der Saatzgänse. Am 26. Nachm. schwaches Erbeben. Schneedecke onhaltend, am Schlusse des Monats an den zu Ende Jänners schneefrei gewesen Stellen 1 1/2" mächtig. Müllernoth in ganz Krain. Am 25. die Save bei Gurkfeld noch überfrosen.
März. Kälte in der ersten Hälfte des Monats zunehmend mit häufigen Schneefällen, später trocken, erst am 24. trat Frühlingwetter ein. In den letzten Tagen schnelles Schmelzen der über 1' hohen Schneedecke, die zu Ende des Monats auf der Ebene nur theilweise verschwunden war, und den Beginn der Feldarbeiten bedeutend verzögerte. Schnee am 1., 3., 5., 6., 7., 9., 12., 20. u. 26. Regen am 3., 6., 9., 25., 26. Am 6. Abends Blize in O. ohne Donner. Am 7. Sturm aus SW. Am 12. starker Schneefall, wodurch die Eisenbahnverbindung mit Triest unterbrochen wurde. Am 18. starkes Morgenroth. Am 18. u. 27. Mondhof. Am 22. noch war die Schneedecke an der Oberfläche so gefroren, daß man darüber schreiten konnte, ohne einzusinken. Vom 25. an gaben die Brunnen kontinuierlich Wasser. Erscheinen des Ribizes am 1., der Kraniche am 7., starker Zug derselben am 18., der Schwalbe am 31. Erstes Aufblühen des Schneeglöckchens (Galanthus nivalis) am 17. an den südwestlichen schneefreien Stellen des Schlossberges.
April. Die erste Hälfte regnerisch und trübe, in der zweiten heitere und trockene Tage. Regen am 1., 2., 6., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 18., 19., 25., 26. Schnee am 14. Heftiger Wind am 5. aus SW., am 30. u. 31. aus SW. Gewitter am 5. aus SW. schwach, am 25. in W. schwach. Am 4. starkes Hagelwetter in Unterkrain in der Umgebung von Mokriz u. Gurkfeld. Wetterleuchten am 4. in O. Am 13. Schneefall auf den Alpen und niedrigeren Bergen, z. B. Großgallenberg. Am 14. Nachts schwacher Schneefall in der Ebene. Am 16. u. 17. Reif. Mondhof am 18. u. 23. Am 4. war die Schneedecke auch auf dem Laibacher Moraste völlig verschwunden. Die Schneemenge in den Gebirgen war in diesem Winter nicht bedeutend, da noch um die Mitte des Monats das Flussbett der Save in Oberkrain, oberhalb Lenzensfeld, durch eine bedeutende Strecke völlig trocken war, eine Erscheinung die auch im Jahre 1834 daselbst eingetreten war. Merkur war in den letzten Tagen mit freiem Auge deutlich sichtbar.
Mai. Regnerisch und windig, gegen Ende empfindlicher Rückschlag der Kälte. Regen am 1., 2., 3., 4., 7., 8., 9., 11., 12., 13., 14., 15., 17., 19., 20., 24., 25., 26., 29. Gewitter am 7. Nachm. 5 Uhr aus SW. mit Sturm, dauerte 1 Stunde; am 9. nach 6 Uhr Abd. aus SSO. schwach. Heftige Winde aus SW. am 7., 8., 26., am 27. aus SO. Schneefall in den Alpen am 14., 20., 26. Mondhof am 15. Am 28. Morg. Reif auf dem Morast, in Oberschischka, St. Veit, worunter die Hülsenfrüchte bedeutend litten. Am 14. Erbeben in Adelsberg um 5 Uhr 35 M. mit einem Stoße von N. nach S. Erscheinen des Schopfreihers und des braunen Ibis an der Save am 1.
Juni. Der wärmste Monat des Jahres, die Hitze rasch zunehmend oft drückend und schwül, Gewitter häufig mit Platzregen, an manchen Tagen zu zweien; oft zogen die Gewitterwolken ohne elektrische Entladungen vorüber. Regen am 1., 2., 3., 14., 15., 19., 21., 22., 23., 25., 28., 29. Gewitter am 2 um 6 Uhr Abd. aus W. schwach, später um 10 1/2 Uhr aus SSO.; am 11. von 1—2 Uhr Nachm. aus SO., später um 5 1/2 Uhr aus O.; am 14.

